

## Wandtexte

### **Wolfgang Laib. The Beginning of Something Else**

**17. Juni – 5. November 2023**

Im Austausch mit der umgebenden Natur und im Einklang mit den Jahreszeiten entstehen Wolfgang Laibs feinsinnige Werke. Sei es das Sammeln von Blütenstaub für seine berühmten minimalistischen, leuchtend gelben Bodenarbeiten oder die langwierige Bearbeitung seiner Skulpturen aus Bienenwachs – der Respekt gegenüber der Natur ist die treibende Kraft des Künstlers. Sein Denken und Schaffen stellt seit Ende der 1970er-Jahre Fragen an unser Sein und Handeln als Teil fragiler Lebensräume und könnte darin nicht aktueller sein.

Wolfgang Laib wurde 1950 in Metzingen geboren und hat seit über 30 Jahren seinen Lebensmittelpunkt in der Nähe von Biberach. Als Künstler agiert er global und erhielt 2015 mit dem japanischen Preis Praemium Imperiale eine der international bedeutendsten Auszeichnungen für Gegenwartskünstler:innen. Ein wichtiger Ausgangspunkt für seine Karriere war eine Präsentation in der Stuttgarter Galerie Müller-Roth. Dort zeigte er 1976 erstmals einen *Milchstein*. Seither hat er nur vereinzelt in Baden-Württemberg ausgestellt (1989 Württembergischer Kunstverein Stuttgart, 1997 Staatliche Kunsthalle Karlsruhe). Umso mehr freut sich das Kunstmuseum Stuttgart mit *The Beginning of Something Else* einen weitgefassten Einblick in das Werk des Künstlers zu geben.

In der gemeinsam mit Wolfgang Laib entwickelten Ausstellung werden Arbeiten der wichtigsten Werkkomplexe aus allen Schaffensphasen gezeigt. Einige der präsentierten Arbeiten sind aus dem Bestand des Kunstmuseums Stuttgart. Damit knüpft die Ausstellung an einen zentralen Sammlungsschwerpunkt an, der sich auch in dem seit 2005 dauerhaft installierten *Wachsraum* widerspiegelt. Er ist einer von weltweit nur sieben existierenden Räumen dieser Art. Sie finden ihn im Untergeschoss der Sammlungspräsentation.

Zudem wird ein im Rahmen dieser Ausstellung entstandener Dokumentarfilm zu sehen sein. Die Regisseurin Maria Anna Tappeiner und ihr Team begleiteten den Künstler über ein Jahr bei seiner Arbeit in Oberschwaben und auf seinem Zweitwohnsitz in Südindien. Der Film läuft ab dem 20. Juli im ersten Raum der Sammlungspräsentation im Erdgeschoss.

### **Reisfeld**

Ein Kriterium bei der Auswahl und Platzierung der ausgestellten Werke war das für Wolfgang Laib spannungsvolle Zusammenspiel von Kunst und Museumsarchitektur. Die Ausstellung kehrt die spezifische Architektur des Kubus hervor – seien es die vielfältigen Sichtachsen in den Raumabfolgen, die Varianz in den räumlichen Größenverhältnissen oder das Spiel zwischen Innen- und Außenraum.

Die für das dritte Stockwerk entwickelte Installation *Reisfeld* reagiert auf die hallenartige Architektur des Raumes. Tausende kleine Reisberge bedecken den Boden in regelmäßigen Abständen fast bis zu den Außenwänden. Der schmale Umgang erlaubt es den Besucher:innen, die Arbeit zu umrunden – ähnlich eines Wandelgangs. Damit stimmt die Installation in die Begegnung mit Wolfgang Laibs Werk ein. Laibs Kunst bewirkt eine entschleunigte Wahrnehmung und fördert die bewusste Erfahrung von Raum, Zeit und Körper – eine Besonderheit, die durch die sinnlichen Naturmaterialien und archaischen Formen sowie deren metaphorische Bedeutungsvielfalt bestärkt wird.

Inmitten der Reisberge stehen zwei *Treppen* (2003) und eine *Zikkurat* (2003). Hierbei handelt es sich um Skulpturen aus Holz, die mit rotem bzw. schwarzem burmesischen Lack behandelt wurden. Die Zikkurat ist in ihrer Form den namensgebenden gestuften Tempeltürmen in Mesopotamien entlehnt. Und auch die Treppen verweisen als symbolische Himmelsleitern auf die Achsen zwischen Himmel und Erde.

Wolfgang Laib nutzt in seinen Werken die Lebensmittel Reis und Milch, um ihre kulturelle Bedeutung zu reflektieren. Sein wertschätzender Umgang drückt sich mitunter darin aus, dass er den Reis wiederverwendet.

## **Stadt des Schweigens**

Wolfgang Laibs *Stadt des Schweigens* ist eine neue Werkgruppe, die seit 2019 entsteht. Sie ist sowohl von der Architektur im mittelalterlichen Italien, im antiken Mesopotamien als auch von den Türmen des Schweigens inspiriert. Letztere werden bei Himmelsbestattungen der Zoroastrier (den Anhänger:innen der Religion Zarathustras), unter anderem im Iran, verwendet.

Die Verbindung von unterschiedlichen Bauformen und kulturellen Einflüssen steht repräsentativ für die künstlerische Praxis von Wolfgang Laib. Damit verdeutlicht er, wie sich ähnliche Gedanken und Ideen unabhängig voneinander an verschiedenen Orten entwickelten, wodurch eine grundsätzliche Gemeinschaft der Menschheit anschaulich wird.

Wolfgang Laib reduziert diese archetypischen Architekturen auf ihre Grundformen und stellt so deren elementare Gestalt und das verwendete Material heraus. Seinen Werkstoff findet er in der Natur. Bienen zählen zu den ältesten Tieren der Welt, und das von ihnen hergestellte Wachs wird seit Jahrhunderten vom Menschen für seine pflegenden Eigenschaften geschätzt. Bienenwachs trägt für Laib als ›spiritueller‹ Werkstoff eine besondere Bedeutung. In der Bearbeitung variiert der Künstler zwischen einer polierten, glatten und einer strukturierten, matten Oberfläche und macht in Verbindung mit dem vom Material ausgehenden Geruch dessen sinnliche Wirkung deutlich.

## **Blütenstaub von Kiefern**

Blütenstaub gilt als Urstoff des Lebens. Wolfgang Laib versinnbildlicht diese elementare Kraft in leuchtend-flirrenden *Blütenstaubfeldern*. Seit 1977 sammelt der Künstler Pollen von Löwenzahn, Kiefer und Haselnuss in einem aufwendigen Verfahren. Es sind stets nur kurze Zeiträume, in denen die verschiedenen Pflanzen und Bäume blühen und sich der

Pollen behutsam abtragen lässt. Der Arbeitsprozess ist abhängig von den Zyklen der Natur.

Für das Kunstmuseum Stuttgart siebte der Künstler Kiefernblütenstaub in einem großflächigen Rechteck auf den Boden. Durch die sanften Umriss und die pudrige Stofflichkeit scheint die gelbe Fläche zu schweben. Sie bewegt sich zwischen Materialität und Immaterialität, zwischen Unmittelbarkeit und Zeitlosigkeit.

Wolfgang Laib gelingt es mit seinen *Blütenstaubfeldern*, dem Material Pollen eine Gestalt zu verleihen, die dessen Bedeutung für die natürlichen Kreisläufe des Werdens und Vergehens symbolisiert. Nach Ausstellungsende wird der Blütenstaub eingesammelt, gereinigt und in Gläsern aufbewahrt – in Gläsern, wie sie im nächsten Ausstellungsraum zu sehen sind. In ihnen wird die unterschiedliche Körnung, Leuchtkraft und Farbigkeit des Blütenstaubs von Kiefer, Löwenzahn, Moos und Hahnenfuß im Vergleich sichtbar.

## Zeichnungen und Fotografien

Das Medium Zeichnung spielt im Werk von Wolfgang Laib von Beginn an eine bedeutende Rolle. Die präsentierte Auswahl gibt einen Überblick zu seinen Arbeiten auf Papier. Sowohl in den Farben als auch in den Formen eröffnen sich zahlreiche Bezüge zu den unterschiedlichen Werkgruppen des Künstlers. So tauchen in den Zeichnungen Konturen auf, die an *Reisberge*, an *Blütenstaubberge*, an *Zikkurats* und *Treppen* erinnern. Auch seine Beschäftigung mit archaischen Architekturen und der Landschaft im Wechsel von Nah- und Fernsicht spiegelt sich in den Zeichnungen wider.

Die zwölf großformatigen Blätter beziehen sich auf einen Gesang des tibetischen Yogameisters und Dichters Jetsün Milarepa (um 950–ca. 1132), der die *Glückseligkeiten des Yoga* schildert. Sie verdeutlichen Wolfgang Laibs Faszination für asiatische Philosophie und Kultur, insbesondere für eine ganzheitliche Lebens- und Weltanschauung. Diese suchte und fand er zum einen in seiner Beschäftigung mit den Weltreligionen, zum anderen auf seinen vielen Reisen, die ihm verschiedene Länder und Kulturen näherbrachten.

Die ausgestellten Fotografien stammen von diesen Reisen. Sie veranschaulichen Wolfgang Laibs Faszination für sakrale und kultische Orte, an denen sich der Glaube an eine Dimension manifestiert, die über das irdische Leben hinausweist. Laibs Fotografien, Zeichnungen und skulpturale Werke verbindet das Bedürfnis, in der Kunst etwas Universelles zum Ausdruck zu bringen – etwas, das über die Zeit und die Menschen hinausreicht.

## Reismahlzeiten und Wachshäuser

In den *Reismahlzeiten* bezieht sich Wolfgang Laib auf die Nutzung von Reis als Opfergabe im religiösen Kontext. Acht verzinnte Messingkegel wurden mit Reis gefüllt und anschließend umgestülpt, sodass nur ein Teil der Körner am Rand der Kegel sichtbar bleibt. Durch ihre variierenden Maße und gestreute Platzierung im Raum erinnern sie zudem an Berggipfel. Im Glauben der Parsi oder Zoroastrier ist der Berg Hara der Ursprung aller Gebirge der Welt. Allegorisch wird dieser *Berg der Süße* in diversen

Zeremonien durch das sogenannten *Soparo* dargestellt – einem hohen Metallkegel gefüllt mit Zucker, der optisch denen der *Reismahlzeiten* gleicht.

Diesem Werk ist die aus Bienenwachs gefertigte Wandarbeit *Ohne Titel* (1991–1999) gegenübergestellt. Auf dünnen Hölzern balancieren rechts und links jeweils Objekte, die auf höhlenartige Lehmarchitekturen, unter anderem von Gräbern aus Mesopotamien, zurückgehen. Mittig ist eine kleine *Zikkurat* platziert, die in Laibs Werken wiederkehrend erscheint. Im Vergleich mit der im dritten Stock gezeigten über zwei Meter hohen *Zikkurat* wird deutlich, wie wichtig das regelmäßige Aufgreifen von Formen und ein Spiel mit Größenverhältnissen für den Künstler ist. Zum einen reduziert er reale Architekturen auf ihre wesentlichen Aspekte und überführt sie so vom Großen ins Kleine, zum anderen repräsentieren seine Arbeiten wiederum das große Ganze, also etwas Übergeordnetes.

## **Nicht hier**

Auf einem Holzkonstrukt stehen sieben *Wachsschiffe* und ein *House with Window* aus Bienenwachs. Die teilweise hundert Kilogramm schweren Objekte scheinen zu schweben und vermitteln so ein Spannungsverhältnis von Leichtigkeit und Schwere. Sie symbolisieren eine Überfahrt auf den Gewässern des Himmels oder der Unterwelt am Ende des irdischen Lebens, wie sie in vielen Kulturen präsent ist.

Damit wird ein zentraler Aspekt in der Weltanschauung von Wolfgang Laib deutlich: Das Leben des Menschen ist als eine Reise zu sehen, die keiner individuellen, linearen Entwicklung folgt, sondern als Teil eines Kosmos zu verstehen ist.

## **Milchstein**

Die *Milchsteine* gehören zu den frühesten Werken von Wolfgang Laib. Bereits 1975 entstand der erste *Milchstein*, der seinen Durchbruch als Künstler einleitete. Für diese Werkgruppe verwendet er reinweiße Marmorplatten in warmer oder kühler Tönung und in unterschiedlichen Formaten, die er von Hand abschleift und poliert. Die dadurch entstehenden subtilen Vertiefungen werden mit Milch aufgegossen bis eine geschlossene Oberfläche entsteht. Es kommt zu einer Verschmelzung von gegensätzlichen Materialien und deren Eigenschaften – fest und flüssig, organisch und anorganisch, dauerhaft und vorübergehend.

Milch ermöglicht dem Künstler in ihrer Symbolkraft als erstes Nahrungsmittel vieler Lebewesen und als vergängliches Material die Auseinandersetzung mit der Essenz des Lebens. Die Milch wird zum Träger fundamentaler Fragen an unser Dasein. Hierbei steht vor allem auch die Wertschätzung von Milch als heilige Flüssigkeit im Mittelpunkt – in vielen Glaubensrichtungen wird sie etwa als Trankopfer auf das Abbild verehrter Gottheiten geschüttet oder im Rahmen von Schöpfungsmythen erwähnt.

Aus Gründen der Nachhaltigkeit und im Einklang mit der künstlerischen Wertschätzung des Materials hat sich das Kunstmuseum Stuttgart entschieden, den *Milchstein* zu ausgewählten Terminen im Beisein der Besucher:innen zu füllen: Sonntags, 25. Juni 2023, 9. Juli 2023, 20. August 2023, 17. September 2023, 1. Oktober 2023 und 22. Oktober 2023, jeweils 11 Uhr.

## Reishäuser

Ausgehend von den verwendeten Materialien und Formen entwickelt der Künstler seit Ende der 1970er-Jahre eine Reihe konziser Werkgruppen, die aufeinander aufbauen, die nicht abgeschlossen werden und die gleichwertig nebeneinander bestehen. Die *Reishäuser* bilden seit etwa 40 Jahren eine solche Gruppe. Die fenster- und türlosen Gebäude greifen die Grundgestalt einer vom Menschen errichteten Behausung auf. Darin verweisen sie auf das Heim als Schutzraum und zugleich auf die letzte Heimstätte des Menschen. Denn sie erinnern an Reliquienschreine oder Gräber, denen Laib vor allem auf seinen Reisen in Syrien und in der Türkei begegnete.

Die *Reishäuser* sind aus verschiedenen Werkstoffen wie Marmor und Holz gefertigt und unterscheiden sich durch ihre Maserung, ihre Größe, die Bearbeitung mit Siegelacken oder den Überzug mit Metallblech. Die Objekte aus Holz haben in ihrem Inneren Reis eingeschlossen und verwahren diesen sicher auf. Die Steinhäuser hingegen sind von kleinen Reisbergen umgeben, die sich an das Objekt schmiegen. Hier kommt die Inspiration durch religiöse Nahrungsoffergaben, wie zum Beispiel in Japan, zum Tragen. Zugleich ist Reis für etwa die Hälfte der Erdbevölkerung das Hauptnahrungsmittel, weshalb Laib mit dieser Werkgruppe auf die menschlichen Grundbedürfnisse von Nahrung sowie Schutz und Sicherheit verweist.